Jensen-Group: Wäschereianlagen aus der Region

Im Schleudergang zur Weltmarktspitze

Von Birgit Jürgens

Berge von Wäsche, riesige Maschinen und ausgeklügelte Vollautomatik-Systeme verbindet man in der Region direkt mit der Jensen GmbH, die in der Jörn-Jensen-Straße 1 in Harsum ihren Sitz hat. Das Maschinenbauunternehmen, das 1937 von Ejnar Jensen auf der dänischen Ostseeinsel Bornholm als Wartungs- und Herstellerfirma gegründet wurde, schaffte es schon früh, weltweit Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Zu verdanken ist das dem Sohn des Gründervaters, Jørn Munch Jensen (1932 bis 2012), der mit der Idee des Ausbaus einer Wäschereibranche schnell expandierte. Seine Vision, die Wäschereibranche mit eigenen Produkten voranzubringen, fiel auf fruchtbaren Boden, und dank der raschen Entwicklung von Faltmaschinen für Großwäschereien im Jahr 1960 war die Firma bald im In- und Ausland gefragt. Heute zählt die Jensen-Group mit über 1100 Mitarbeitern auf allen Kontinenten zu den Größen auf dem Gebiet der Wäschereitechnologie. Transport- und Sortiersysteme für Schmutz- und Sauberwäsche gehören genauso zum Equipment wie Zentrifugen, Faltmaschinen und – natürlich – Senking-Maschinen wie die „Universal MediLine", eine Taktwaschanlage ohne Rückgewinnungstanks.

Ein Blick in die Geschichte: Senking trifft Jensen

Für die Geschichte und Bedeutung der Jensen GmbH für den Harsumer Standort und die Wirtschaftsregion spielen die einstigen Hildesheimer Senkingwerke genauso eine Rolle wie die Übernahme durch die dänische Jensen Group im Jahr 1998.
Ein Blick in die Werkstatt des Schlossermeisters Friedrich Hage (1799 bis 1861). Im Jahr 1824 stellt der Vorsteher der Schlossergilde in seiner Werkstatt in der Langen Burgstraße 1468 unter anderem Beschlagteile für gemauerte Herde und Kachelöfen her. Als Friedrich Hage 1857 transportable Kochherde aus Schmiedeeisen in seiner Werkstatt fertigt, ist der erste Schritt zum Senkingwerk gelegt. Zur selben Zeit arbeitet Anton Senking bereits bei Hage, der 1861 stirbt. Zwei Jahre später heiratet Senking, der 1863 Schlossermeister wird, die Witwe Hage. Im gleichen Jahr folgt die Gründung der Firma Senking.
Besonders die transportablen Sparherde, Großküchen und die 1904 von Aloys Hage entwickelten Feldküchen, dem Volksmund als „Gulaschkanonen" geläufig, setzen sich zu der Zeit durch. Der Name Senking ist mittlerweile weit über Hildesheims Grenzen hinaus bekannt. 1914 schließlich folgt die Gründung des Senkingwerks mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden August Senking und den Vorständen Edmund und Rudolf Hage – ein Familienunternehmen, das auch in Krisen- und Kriegszeiten zusammenhält. Eine größere Krise kann auch verhindert werden, als die 1917 gegründete Werkfeuerwehr des Senkingwerks den ersten großen Einsatz hat. Als das Verwaltungsgebäude der Fabrik im Juli des Kriegsjahres 1917 brennt, ist die Werkfeuerwehr noch sehr jung, aber wendig genug, um übergreifende Brände auf Nebengebäude zu verhindern.
Die Zahl der Mitarbeiter wächst im prosperierenden Werk genauso wie der Export. 1930 zählt das Unternehmen schon 3000 Mitarbeiter und zwei Jahre später exportiert Senking bereits in 45 Länder.

Zerstörung und Neustart

Eine Zäsur für die Fabrik bedeutet unweigerlich auch der Zweite Weltkrieg und mit ihm die Zerstörung Hildesheims. Beim Bombenangriff am 14. März 1945 auf Hildesheim wird neben dem Güter- und Rangierbahnhof das Senkingwerk fast vollständig zerstört. 134 Mitarbeiter und der seit 1936 alleinig haftende Gesellschafter Rudolf Hage sterben bei dem Angriff. Nach schwierigem Neustart, nahezu ohne Kapital- oder Materialreserven, steuert die dritte Senking-Generation nach Kriegsende mit der Betriebsspitze aus Hans-Günter Hage, Hans Joachim Schäfer und Hages Schwiegersohn Manfred Siegmund als Trio die Geschicke des Werks. Ab Mitte der 1950er-Jahre nimmt die Ölofenproduktion Fahrt auf.

Industriegeschichte in Hildesheim von 1945 bis 2020, ein Projekt der Volkshochschule Hildesheim gGmbH mit freundlicher Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung.

1962 schließlich steht die vielfach prämierte Fabrik durch die Entwicklung der ersten Fließband-Speisenverteilungsanlage Deutschlands für Krankenhäuser für ein weiteres Novum. Doch neben dem neuerlich führenden Export von Großkochanlagen nach dem Zweiten Weltkrieg sind die Vorstände auch aufgrund der gewaltigen nationalen und internationalen Konkurrenz gezwungen, mit Firmen gleicher Ausrichtung zu kooperieren oder zu fusionieren, um im Geschäft zu bleiben. Zu den Kooperationspartnern zählen 1965 die Ahlmann-Carlshütte KG in Rendsburg, Oranier (Frank´sche Eisenwerke AG, Adolfshütte in Niederscheid, Dillkreis) sowie Haas und Sohn (Neuhoffnungshütte bei Sinn, Dillkreis). Die Selbstständigkeit der Betriebe, die allesamt seit über 100 Jahren in Familienbesitz waren, bleibt im Zuge der Kooperationsverträge allerdings noch unangetastet.

Auflösung des selbstständigen Familienbetriebs

Betriebsversammlung vom 30. Juni 1969: Senking-Direktor Manfred Siegmund teilt den Werksmitarbeitern mit, dass die Buderus-Tochter Burger Eisenwerke AG des Burg/Dillkreises sich am Senkingwerk beteiligt. Mit diesem Schritt löst sich der alteingesessene, selbstständige Hildesheimer Familienbetrieb langsam, aber sicher im Laufe der Jahre auf. Durch die Zusammenarbeit soll sowohl das Verkaufsprogramm breiter aufgestellt werden als auch die Fertigung vergrößert werden.[1]

Änderungen der Unternehmensformen wie 1969 mit Buderus zur GmbH KG, die hundertprozentige Übernahme der Firma durch die Buderus-Gruppe 1977 und 1986 zur GmbH, bestimmen den Firmenverlauf wie die Tatsache, dass Senking 1989 zu Elektrolux in Schweden gehört. Zugleich wächst durch Fusionen auch immer wieder in dem Nordstädter Werk zwischen Senkingstraße, Römer- und Cheruskerring die Gefahr von Kündigungen. Als sich zu diesen Faktoren weitere Wirtschaftskrisen gesellen, etwa die Ölkrise 1974 und die Einstellung der Haushaltsgeräte-Fertigung[2], wachsen zwangsläufig auch die Probleme der Firma. Drohende Verluste von Arbeitsplätzen oder auch der Wegfall ganzer Arbeitszweige sorgen für Ungewissheit und Unmut bei Mitarbeitern, aber auch bei Ratsmitgliedern oder Gewerkschaftern.

„Neue Chancen für das Senkingwerk“

So titelt die HiAZ am 6. Januar 1977. Weiter heißt es unter anderem: „Bei Senking sind in den letzten Jahren viele Arbeitsplätze verlorengegangen, auch seit Buderus die Mehrheit hatte. Ganze Produktionszweige wurden eingestellt beziehungsweise an andere Standorte verlegt. Andererseits baute Senking für den ganzen Konzern Anlagen, die zum Teil ganz andere Firmennamen trugen. Und zugleich bestand eine Unsicherheit auf dem Markt: Wer kauft bei Senking, wenn er nicht weiß, was aus Senking wird? All dies ist nunmehr – endlich – Vergangenheit. Das Senking-Programm mit Waschstraßen und Großküchen ist weltweit anerkannt, als volle Buderus-Tochter dürfte es Senking auf dem Markt und überhaupt künftig auch leichter haben.“[3] Diese Annahme hat wie ebenfalls bereits bei vorherigen Übernahmen und Verkäufen Senkings vorübergehend Bestand. Die erwähnte Übernahme Senkings durch den Electrolux-Konzern 1989 endet neun Jahr später durch die Jensen-Group. Die Senking-Wäschereimaschinen allerdings, besonders die Takt-Waschanlagen, erobern zum Zeitpunkt der Jensen-Übernahme längst den Weltmarkt.

Global und zugleich lokal

Mit der Übernahme Senkings durch die Jensen-Group bleibt ein Jensen-Motto, das auch Senking kannte, als Leitmotiv der Firmenphilosophie im Zentrum des Handels und Handelns stehen: „Global denken, lokal handeln.“ Das Jensen-Unternehmen, das als weltweit führender Partner für Großwäschereien bekannt ist, lebt seit jeher von seinem Know-how. In fünf Geschäftsregionen organisiert, werden Waschraum-, Finishund Wäschetransporttechnologien entwickelt, gefertigt und geliefert. Die Mischung aus Fachwissen, organisatorischer Kompetenz, Projektmanagement und ausgefeilten Businessplänen macht den Erfolg. Mit diesem Werk kommt auch die Welt in die Region Hildesheim – und der Name Senking lebt sowohl im Harsumer Jensen-Werk als auch in der Gießerei Kloth-Senking fort.

---

1 *Pressemitteilung Betriebsversammlung Senkingwerk vom 30. Juni 1969, vgl. HAZ, 01.07.1969, o. P., StadtA HI, Best. 500.*

2 *Vgl. HAZ, 9. Januar 1974, o. P., StadtA HI, Best. 500.*

3 *HAZ, 6. Januar 1977, o. P., StadtA HI, Best. 500.*

Sämtliche Inhalte dieses Textes (Text, Bilder, Grafiken) sind urheberrechtlich geschützt. Soweit nicht anders gekennzeichnet, liegt das Urheberrecht bei Birgit Jürgens. Eine über das Lesen und Speichern hinausgehende Nutzung der Inhalte bedarf in jedem Fall einer vorherigen schriftlichen Zustimmung des Autors*der Autorin und der VHS Hildesheim. © 2024, Birgit Jürgens.

Industriegeschichte in Hildesheim von 1945 bis 2020, ein Projekt der Volkshochschule Hildesheim gGmbH mit freundlicher Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung.